Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1862)

Heft: 102

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 102. | Samstag den 20. Dezember. | 1862.

✝

Wir verkünden mit schmerzerfülltem und tiefbekümmertem Herzen der Hochwürdigen Geistlichkeit und den Gläubigen des Bisthums Basel die Trauerkunde, daß Sr. Gnaden

CARL ARNOLD,

Bischof von Basel,

den 17. dieß, Nachmittags 2 Uhr, in Folge eines den 15. Nachts halb 11 Uhr zugestoßenen Schlagflusses und nach einem seither beständig, während fast 40 Stunden, andauernden Todeskampfe, versehen mit den letzten Tröstungen unserer heiligen Religion, im Herrn in's bessere Leben hinübergegangen ist.

Der selige Bischof Carl, entstammend einer alten Familie der Stadt Solothurn, deren Geschlechtsname Arnold-Obrist lautet, erhielt von seinen Eltern eine sorgfältige Erziehung. Leider starb ihm der Vater früh dahin und eigenthümliche Umstände versetzten die Familie, wenn nicht in Dürftigkeit, so doch in eine bedrängte Lage. Der junge Carl, der sich den Studien widmete, war beinahe ganz darauf angewiesen, sich mit Hülfe von Privat-Instruktionen durchzuschwingen und selbst die Seinigen mit seinem mühsam erworbenen Instruktionssalar zu unterstützen. Hatte er anfangs Neigung und Lust zum Militärstande gezeigt, in welchem auch günstige Aussichten sich ihm boten, und war dem Knaben kaum etwas lieber gewesen als die Beschäftigung mit Pulver und Flinte, gleichwie auch dem Jüngling noch in Ferienzeiten die Jagd eine der Lieblingserholungen war, so entschied er sich doch bald für den geistlichen Stand, studirte Theologie in Solothurn unter dem trefflichen Bock, und ging im Jahr 1819 nach Paris in's dortige Hauptseminar von St. Sulpice, wie der Verstorbene oft sagte, mit geliehenem Gelde, das er später nach und nach zurückzahlen mußte. Im August 1820 verließ er das Seminar, empfing in Freiburg die Priesterweihe und kehrte in seine Vaterstadt zurück, wo er im September 1820 in der St. Stephanskirche feierlich primizirte. Wenige Wochen hernach trat er bei einem anverwandten wackern Geistlichen, dem nachmaligen Chorherrn Rudolf, dazumal Pfarrer in Kappel, als Vikar ein, freilich noch unter ganz andern Bedingnissen, als es heut zu Tage üblich; denn er mußte fünfmal in der Woche nach Meinung seines Principals appliciren, um diesem einigermaßen die Kost zu entschädigen. Der junge Vikar war aber kaum mehr als etwa sieben Wochen an seinem Vikarposten, als die Regierung ihn auf die erledigte Pfarrstelle von Hägendorf wählte. Dort wirkte er vom Jahr 1821 bis 1831 mit größtem Eifer und nachhaltiger Kraft und machte sich beliebt bei seinen Pfarrkindern und angesehen unter den Pfarrherren des Gäu. Im Jahre 1829 erhielt er den Ruf auf die Dompredigerstelle, die er Anno 1831 antrat und zur allgemeinen Zufriedenheit der Stadt während beinahe 24 Jahren versah, mit gewähltem, kräftigem Vortrage von der Cathedralkanzel den Gläubigen das Wort Gottes verkündend. Daneben war er Beichtiger des Klosters St. Joseph, Sekretär des

Stiftes, Mitglied mehrerer wohlthätiger und edler Gesellschaften, besonders auch ein eifriger und beliebter Beichtvater. Gegen die gewaltsame Unterdrückung der Stiftsrechte, die im Jahr 1834 auf des Propst Gerbers Tod erfolgte, wehrte er sich mit der Mehrzahl der Chorherren energisch. Auf der Kanzel jedoch hielt er sich von jeder Politiktreiberei fern, obwohl er das Laster und die verderbliche Richtung des Zeitgeistes nicht schonte. So erzwang er sich auch die Hochschätzung derer, die in der kirchlich-treuen Gesinnung sonst nicht mit ihm einig gingen. Deßhalb, als es bereits mehr als zweifelhaft wurde, ob nach des seligen Bischofs Salzmann Tode im Jahr 1854 noch eine Bischofswahl zu Stande kommen könne, indem keine Persönlichkeit derer, die zuerst in Vorschlag kam, beiden Theilen, dem Domkapitel und den Ständedeputirten, entsprachen, leuchtete endlich der Name Carl Arnold als wahrer Hoffnungs-Stern auf, denn er genoß in beiden Lagern Achtung und Zutrauen.

Domprediger Carl Arnold ward also den 4. August 1854 zum Bischof von Basel erwählt, zur großen Freude und zum allgemeinen Jubel der ganzen Diözese, zum Frohlocken insbesondere der Stadt Solothurn. Den 19. November erfolgte die Präconisation zu Rom im feierlichen Consistorium, und den 18. März des Jahres 1855 fand dann die solemne Consecration statt.

Ueber den Charakter der Bisthumsverwaltung des Seligen können wir mit kurzen Worten weggehen. Er strebte redlich das Bessere an, im Anfang scheinbar energischer und eifriger als später, allein eben erst die traurige Erfahrung lehrte ihn die Hemmnisse und Schranken, die Verdrießlichkeiten und Gefahren kennen, denen jedes noch so gutgemeinte Vorhaben einer Aufbesserung im kirchlichen Gebiete, zuvörderst von staatlicher, d. h. bureaukratischer Seite begegnete, und diese Erfahrung mußte lähmenden Einfluß auf sein ferneres Wirken üben. Dennoch hat er Manches geregelt und manches Gute geschaffen und stets treu seine oberhirtlichen Funktionen erfüllt, deren Opfer er so früh geworden.

Er hat in sieben Jahren in der ganzen großen Diözese Basel, das hl. Sakrament der Firmung spendend, die Rundreise gemacht, hat hundertundsiebenzig Priester ausgeweiht, die Consecration von dreizehn Kirchen zollzogen, hat im Jura und in Basellandschaft die Pastoral-Conferenzen eingeführt, eine allgemeine Visitation der Pfarreien des ganzen Bisthums angeordnet, in mehrern Kantonen die Christenlehr-Verhältnisse geregelt, die Einführung eines einheitlichen Diözesan-Katechismus betrieben, an der Herstellung des St. Ursenstiftes mit Eifer und Interesse gearbeitet, überallhin angegriffene kirchliche Rechte gewissenhaft verwahrt und vertheidigt, und dem geistlichen Wohle der Diözese insbesonders dadurch wesentlichen Vorschub geleistet und ein herrliches Erbe jedem künftigen Nachfolger hinterlassen, daß er mit Aufwendung aller möglichen Mühe und mit andauernder Beharrlichkeit die Errichtung eines Diöcesan-Seminars enstrebte, das, wenn auch nicht in Allem ein Ideal, weil mannigfach durch staatliche Beargwöhnungen eingeengt, doch als Pflanzschule praktischer Kenntnisse und priesterlicher Sitte und Gesinnung sich immer mehr bewähren und segensreich wirken wird.

Bereits seit mehr als einem Jahre wurde der Hochwürdigste Bischof Carl leidender, begann merklich zu altern und Alles ging ihm mühsamer von Statten. Eine versuchte Kur auf dem Bergesrücken des Weissensteins hatte nicht den gewünschten Erfolg; er ward im August dieses Jahres bedenklich krank, erholte sich aber wieder, unternahm eine Reise nach Engelberg, dort hl. Weihen zu spenden, begab sich in den Kanton Aargau, die schönen neuen Kirchen von Bünzen und Berkon zu weihen, schon damals fast ein Todkranker, — ward nach der Rückkehr neuen heftigen Angeiffen der an ihm nagenden Krankheit zur Beute, schien nochmals sich erholen zu wollen, allein es war ein Aufflackern, eine Abendröthe, seine Kraft war gebrochen. Seit einigen Tagen schlechter Witterung wieder leidender, doch immer noch den Tag über außer Bett und Besuche annehmend, begab er sich Montags den 15. um halb neun Uhr in's Bett und um halb eilf Uhr unter Ausstoßung eines durchdringenden Lautes zeigte er noch selbst an, daß er von furchtbarem Kopfschmerz ergriffen sei, daß er einen Schlaganfall gehabt. Alsbald stellte sich zuerst einseitige, bald allgemeine Lähmung mit Bewußtlosigkeit ein und nach fast vierzigstündigem Todeskampf erlöste ihn der Engel Gottes von den Banden der sterblichen Hülle.

Er war 66 Jahre alt, und sieben Jahre, neun Monate lang als Bischof der Diözese vorgestanden. Die hl. Kommunion hatte ihm mehrere Tage zuvor sein Kanzler gereicht, derselbe spendete ihm auch in jener verhängnißvollen Nacht des Schlaganfalles die letzte Oelung und begleitete mit Gebet die scheidende Seele. Er ruhe nun im Frieden.

Seine Ueberreste werden Samstags bestattet werden. Um 10 Uhr wird das feierliche Todtenamt in der Cathedralkirche gehalten werden, dann wird die Beerdigung in der Seminarkirche stattfinden. Dort im Priester-Seminar, dessen Schöpfer und Gründer er war, in der schönen Kirche, die er dadurch dem katholischen Kultus rettete, daß er eine Seminarkirche aus ihr machte, wird er nun ruhen, und sie wird sein herrliches Grabmonument sein.

R. I. P.

— † **Zur Musterkarte protestantischer Intoleranz.** Wenn es sich darum handelt, daß Katholiken ihre Kinder in protestantische Schulen schicken sollen, da loben die Protestanten die Mischschulen; wie sich dieselben aber bei umgekehrtem Verhältniß benehmen, zeigt wieder einmal folgender Hülfruf des protestantischen Pfarrers Bühler aus dem Kanton Freiburg. Derselbe schreibt:

„Das Komite des kirchlichen Hülfsvereins für zerstreut „wohnende Protestanten des Kantons Freiburg, welches sich be„kanntlich zur Aufgabe setzt, der in katholischen Landestheilen „zerstreuten reformirten Bevölkerung den unentbehrlichen Schul„unterricht verschaffen zu helfen, nimmt hiemit die Freiheit, „die Freunde dieses wohlthätigen Zweckes von Neuem zum Bei„tritt einzuladen. Da die Anforderungen an denselben von „Tag zu Tag steigen, da an einem Orte der Bau eines „Schulhauses nothwendig war, an einem andern Orte die „Errichtung einer neuen Schule bereits zum unumgänglichen „Bedürfnisse wurde, so muß auch eine Vermehrung der Mit„gliederzahl sehr gewünscht werden u. s. w."

Es fällt gewiß keinem verständigen Katholiken ein, den Protestanten im Kanton Freiburg zuzumuthen, ihre Kinder in katholische Schulen zu schicken, wenn sie darin eine Gefahr für die religiöse Erziehung derselben erblicken und wenn sie eigene Schulen errichten können; dagegen sollten, so schließen wir mit dem Oestl. Tagblatt, denn doch die Protestanten in andern Kantonen, St. Gallen, Thurgau u. s. w., es ebenso vernünftig finden, daß die Katholiken das Gleiche verlangen dürfen, was man an den Protestanten in Freiburg natürlich findet.

— † **Wink für Kirchenbauten.** Ein altes Conzil und mehrere Synoden schreiben vor: „curetur, ut unum quodque altare habeat sepimentum decenter constructum." Auch die Nebenaltäre sollen also, wo es nur immer möglich ist, durch Eisen- oder Holzgitter abgesperrt sein. Dem Schreiber dieses ist es schon passirt, daß er beim Staffelgebet von der drängenden Volksmenge fast niedergedrückt und ebenso beim Lesen der Epistel und des Evangeliums arg gestört wurde. Auch kann man bei großen Concursen nicht selten sehen, daß freche Bursche sich unter der Predigt ungenirt auf den nächsten besten Altar setzen und so die Opferstätte zur Sitzbank herabwürdigen. Wäre jeder Altar mit Cancellen umgeben, so würden höchstens diese und nicht die Altäre als Sitzbänke gebraucht werden. — Es ist eine wahre Calamität, daß die moderne Kirchenbaukunst die Nebenaltäre so stiefmütterlich, um nicht zu sagen spöttisch behandelt; allererst soll bei Altarbauten den liturgischen Zwecken Rechnung getragen werden; die liturgischen Zwecke verlangen aber nicht bloß gehörigen Raum, sondern auch möglichste Abgeschlossenheit und sofort Ungestörtheit; darum umgebe man, wo nur immer möglich, die Nebenaltäre mit schön gearbeiteten Cancellen! diese predigen dem Volke thatsächlich Ehrfurcht vor dem Adytum Dei, vor dem geheiligten Altar.

— † **St. Gallen.** Die erst vor 40 Jahren neu gebaute Pfarrkirche in Mols muß abgetragen werden, da die Grundmauern in Folge des Wasserdranges vom See und die Erschütterung der Eisenbahn Einsturz drohten. Für deren Wiederaufbau wird nun eine Hauskollekte bei den Katholiken veranstaltet.

— † **Freiburg.** (Corresp.) Du sollst den Sonntag heiligen! Die Stadt Freiburg wurde letzten Sonntag Nachmittags durch die Nachricht erschreckt, ein Arbeiter sei an der Eisenbahn von einer Lokomotive überfahren und so schrecklich zerstümmelt worden, daß er bald hierauf im Spital den Geist aufgab; es ist ein blutarmer Familienvater, der neun arme, unerzogene Kinder hinterläßt. — An der hiesigen Eisenbahn wird nämlich immer noch auch an Sonntagen gearbeitet, obschon die Arbeiten nicht mehr so dringlich wären; am Morgen läßt man den Leuten nicht, oder kaum Zeit zu einer hl. Messe; am Abend aber, da gibt's dann schon Urlaub für Kneipen und Wirthshäuser. — Möchte dieses erschreckende Beispiel zu besserer Sonntagsfeier mahnen und den Anstoß geben! — Letzthin wurde auch das schöne Fest des hl. Kirchen- und Kantons-Patrones Nikolaus abgeschafft, das heißt (man sagt nur für dieses Jahr, aber...) vom Samstag auf den Sonntag verlegt. Weil nämlich der Wochenmarkt auf den Samstag fällt, so fürchtete man, das Landvolk käme gleichwohl an den Markt und es könnte Störung geben. Was geschieht? Das Landvolk kam nun allerdings in die Stadt; ging aber zuerst in die Kirche, zu Beicht und Kommunion und in die hl. Messe. (Die Städter versperren da den Platz nicht oft!) und so mußten sich dann die Krämerseelen der Stadt von dem frommen Landvolke beschämen lassen. — Es ist merkwürdig, wie man die kirchlichen Feiertage so gerne transferirt; am Sonntag wird gearbeitet und geflickt: da hat man keine Zeit für Gottesdienst und Predigt; am Montag aber ruht man aus in Rausch und Katzenjammer; also auch eine Translation. — Die zahllosen schweizerischen Feste und Belustigungen sind fast sprüchwörtlich; da hat man nie zu viel; aber für einen hl. Patron, der sein treues Volk Jahrhunderte lang in Segen und Gnaden beschützt, und dessen Hülfe man jederzeit wohl brauchen könnte, für den hat man im ganzen Jahr keinen Tag mehr! — Kein Wunder, wenn Gott hie und da wieder ein Zeichen thut.

Frankreich. Am 4. Dezember hat der Cardinal von Bonald, Erzbischof von Lyon, in der dortigen Katakombe des hl. Irenäus, welche die Gebeine von 50,000 Märtyrern aus den Zeiten des Urchristenthums in sich schließt, einen

Stein aus dieser Grabeshöhle eingesegnet, der zum Grundstein der kathol. Kirche bestimmt ist, die Msgr. Spaccapietra, Erzbischof von Smyrna in Griechenland, dort erbaut. Wie einst Polycarpus, Bischof von Smyrna und Schüler des Lieblingsjüngers Johannes, den hl. Photinus zur Gründung christlicher Kirchen nach Lyon sandte, so sendet jetzt, nach 1700 Jahren, der Nachfolger der hl. Photinus und Irenäus den Eckstein zu einer katholischen Kirche an den Nachfolger des hl. Polycarpus. Wie hellleuchtend tritt nicht hier die ununterbrochene apostolische Nachfolge der Bischöfe in der katholischen Kirche zu Tage!

Dieser Eckstein für die neue Kathedrale zu Smyrna mißt 50 Centimeter in's Gevierte (zirka 10½ Quadratzoll) und trägt folgende Inschriften:

✝

Polycarpus ab apostolis edoctus, in ea quæ est Smirnis ecclesiæ constitutus episcopus, quem et nos vidimas in prima nostra ætate.

„S. Iren. ano. hærs." (Lib. 3, cap. 3.)

Ecclesiæ Smirnensi Lugdonensis
In grati animi testimonium
Lapidem sacrem auspicalem
Super altari D. Irenei benedictum
Alma parenti lubenter præbuit.
Anno Domini MDCCCLXII.
Em. Card. de Bonald, lugd. archiep.

Belgien. In Brüssel starb der mächtige Gegner des katholischen Klerus, resp. Partei, der ehemalige Präsident der ständischen Volksvertreter, Vaerhagen, 66 Jahre alt, am Halsleiden, das er sich beim Uebergang über den Simplon zugezogen hatte. Er war soeben von Italien gekommen, allwo er eine direkte Verbindung zwischen den belgischen und italienischen „Freimaurer-Logen" anstrebte.

— In Löwen ist der als philosophischer Schriftsteller und Convertit berühmte Dr. Nikl. Möller, 85 Jahre alt, gestorben. In Norwegen 1777 geboren, galt er als der hervorragenste Anhänger Schelling's, bis er zur katholischen Kirche übertrat. Nach diesem Uebertritt, zu welchem sein Schwager Tieck ihm die erste Anregung gegeben, verlor Möller die Achtung der philosophischen Welt, die ihn jetzt todtschwieg, wie sie ihn früher bewundert hatte. Die katholische Literatur verdankt ihm ein gründliches Werk über Scotus Erigena und schöne Abhandlungen über Schelling's Philosophie im Verhältniß zum Christenthum. Als Privatmann war Möller das Muster eines Katholiken. Sein Sohn Joh. Möller ist Professor an der kath. Universität Löwen und Herausgeber einer im christlichen Sinne verfaßten Weltgeschichte.

☞ Morgens erscheint ein Bulletin der „Kirchenzeitung."

Der **Regierungsrath von Luzern** hat am Sterbetag des Hochwst. Bischofs Carl von Basel den Hochw. Hrn. Stählin, Pfarrer in Escholzmatt, zum residirenden Domherrn nach Solothurn gewählt.

Personal-Chronik. Ernennungen. [Luzern.] Am letzten Sonntag wählte die Kirchgemeinde Entlebuch den Hochw. Hrn. Vikar Felder in Flühli zu ihrem Kaplan. — [St. Gallen.] Hochw. Hr. Pfarrer Thürlimann in Mosnang ist nach Magdenau berufen.

Im Laufe dieser Woche wird erscheinen und kann durch Unterzeichneten bezogen werden:

Porträt Sr. Gn. Carl Arnold,
Bischof von Basel,
in Visitenkartenformat. Photographirt von Hrn. Rust.

Carl Walter
in Solothurn.

Bei **Gebr. Karl Nikolaus Benziger** in Einsiedeln sind nachstehende, zu

Festgeschenken

geeignete Werke erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gallerie religiöser Bilder in Stahlstichen nach M. P. von Deschwanden ꝛc. Mit Gedichten von P. Gall Morel. 15., 16., 17. Heft mit Feingoldschnitt à 80 Ct.
— Dasselbe complet 1—17tes Heft mit Feingoldschnitt Fr. 13. 60 Ct.
Elegante Leinwandmappe hierzu Fr. 2.

Album für Photographien, in schagrinirtem Leder, elegant gebunden mit Goldschnitt und 2 Schlößchen, mit Chromo-Einfassungen für 23 Photographien, worin bereits 18 photographirte Bilder Fr. 10. 50 Ct.
Das Album ohne Photographien Fr. 6. 50 Ct.
Die Photographien sind nach Gemälden von M. P. von Deschwanden ꝛc.

Morel, P. Gall, Gedichte. Mit dem Portrait des Verfassers in Stahlstich. Erste Sammlung. Elegant gebunden Fr. 4.
— **Gedichte,** zweite Sammlung. Mit 1 Stahlst. Eleg. gebunden Fr. 4.
— **Spruchverse ernsten und heitern Inhalts.** Mit 1 Stahlstich. Elegant gebunden Fr. 2. 75 Ct.

Waldblumen aus dem finstern Walde. Legenden, Hymnen, Epigramme aus alter und neuer Zeit. Herausgegeben von P. Gall Morel. Mit 4 Stahlst. Eleg. geb. Fr. 3.

Soeben ist erschienen und bei **Jent & Gaßmann** in Solothurn und Bern, **Alfred Michel** in Olten, **Jent & Boltshauser** in Biel und **G. Hellmüller** in Langenthal vorräthig:

Hans Trunkenbold
oder der
Materialist,
ein
Lebensbild aus der Westschweiz.
Von
P. J. Kümpfen, Pfarrer.
8°. geh. Preis Fr. 1. 60.

Expedition & Druck von R. Schwendimann in Solothurn.